

Zeitschrift: Chronique archéologique = Archäologischer Fundbericht
Herausgeber: Service archéologique cantonal
Band: - (1985)

Artikel: Ein römisches Gräberfeld in Kerzers : LK 1165, 581 960/202 700
Autor: Schwab, Hanni
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-388947>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EIN RÖMISCHES GRÄBERFELD IN KERZERS

LK 1165, 581 960/202 700

Hanni Schwab

Im Archäologischen Fundbericht 1983¹ wurden die römischen Nekropolen des Kantons Freiburg vorgestellt (Abb. 1). Dabei wurde bewusst das Gräberfeld «Im Sumpf» an der Holzgasse in Kerzers weggelassen, weil dieses bis jetzt einzige bekannte römische Gräberfeld im deutschsprachigen Kantonsteil auf deutsch vorgestellt werden sollte. Obwohl die Rettungsgrabung dieses Gräberfeldes schon über 20 Jahre zurückliegt, sind die damals gemachten Beobachtungen immer noch aktuell und ergänzen in erfreulicher Weise unsere spärlichen Kenntnisse über die Bestattungssitten in römischer Zeit.

Die archäologische Untersuchung in Kerzers hatte den Charakter einer reinen Rettungsgrabung, da es galt, die Bauarbeiten so wenig wie möglich zu verzögern.

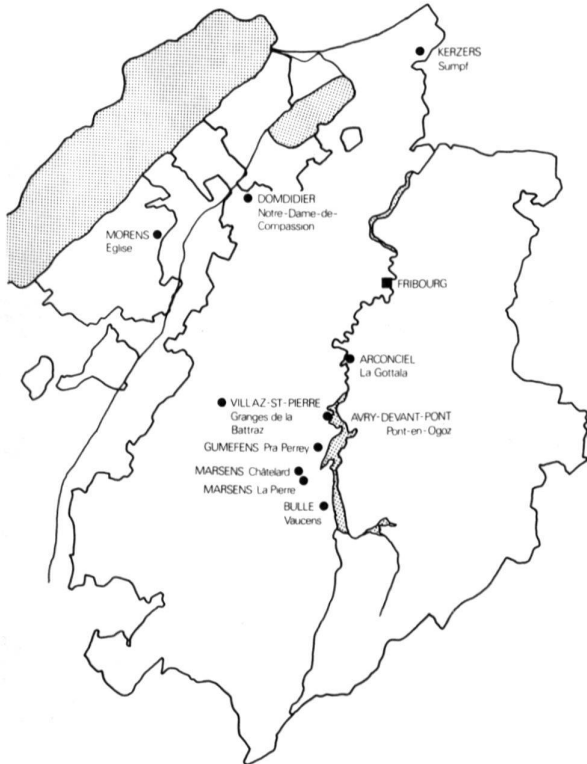


Abb. 1 Römische Gräberfelder im Kanton Freiburg



Abb. 2 Kerzers/Im Sumpf: Lage des Gräberfeldes (1:1000)

Lage und frühere Entdeckungen

Das Gräberfeld liegt im Oberdorf im Bereiche des grossen Bauernhauses der Familie Hans Herrli-Schick, zwischen der Holzgasse, der Wilergasse und dem Gurtenrain (Abb. 2). Der Besitzer des Hauses erinnerte sich, dass 1938 beim Ausheben der Baugrube für die Stube westlich neben der Küche und ebenso schon beim Bau des Stalls neben dem Hausflur sowie des Schweinestalls mehrere Gräber zerstört worden waren (Abb. 3).

Die Neuentdeckung lockte zahlreiche Schaulustige an, die bei der Betrachtung der Skelette an frühere Entdeckungen erinnert wurden. Ein Nach-

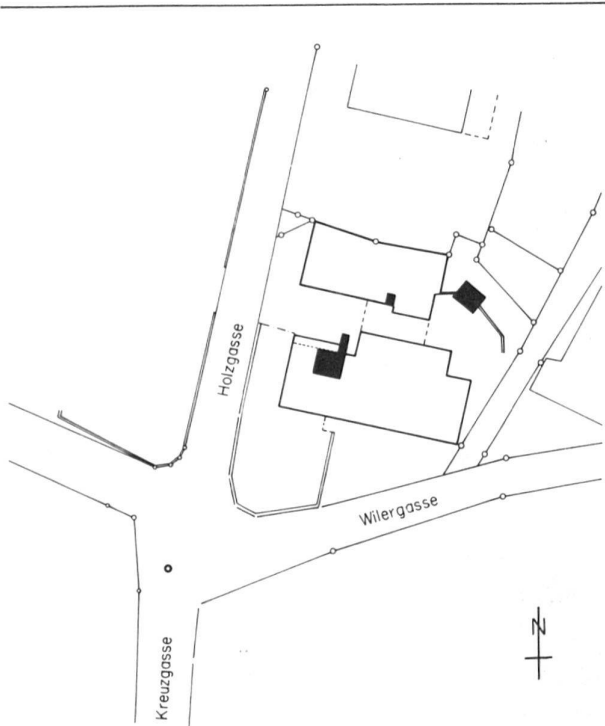


Abb. 3 Kerzers/Im Sumpf: Fundstellen beim Haus Herrli

bar, Alfred Schwab, berichtete, dass 1910 beim Bau der Einfahrt zur Scheune des Hauses Herrli zahlreiche Gräber angeschnitten worden seien. Gottfried Wasserfallen erzählte, dass 1914 beim Einlegen der Leitungen der neuen Wasserversorgung hinter dem Haus Herrli sowie hinter dem Haus Bönzli an der Kreuzgasse am Westfuss der «Gärteli»-Anhöhe zahlreiche Gräber durchschnitten worden seien. Bei den letzteren habe man säbelartige Eisenwaffen entdeckt. Jakob Kaltenrieder erzählte, dass beim Bau des Silos neben seinem Haus an der Kreuzgasse ein menschlicher Schädel zum Vorschein kam. Gottfried Gutknecht erinnerte sich, dass hinter seinem Haus an der Ölegasse am Süd-Westfusse der «Gärteli»-Anhöhe zwei Skelette aufgedeckt worden seien. Einen gut erhaltenen Schädel hätten die Kinder in die Schule mitgenommen. Lehrer Gottlieb Schwab schliesslich teilte mit, dass beim Bau des Hauses Mäder, dem westlichsten auf dem «Gärteli», sich ein Skelett im Kelleraushub befunden hatte (Abb. 4). Aus diesen Meldungen geht deutlich hervor, dass die Bevölkerung an den archäologischen Untersuchungen beim Hause Herrli regen Anteil nahm, und dass sie wie die Kantonsarchäologin bedauerte, dass man den früheren Entdeckungen keine weitere Beachtung geschenkt hatte (Abb. 5).

Die früher aufgedeckten Gräber lassen sich in zwei Gruppen, das heisst auf zwei Nekropolen, aufteilen (Abb. 6): eine grössere auf dem «Gärteli» und am Fusse dieser Anhöhe sowie eine kleinere «Im Sumpf». Der Name «Gärteli» weist auf das Vorhan-



Abb. 4 Kerzers: Altlehrer Gottlieb Schwab und Dr. Urs Imhof verfolgen die Ausgrabung

densein eines Bestattungsortes hin. Neben «Gärteli» findet man sehr oft an Stellen aufgelassener Friedhöfe auch den Flurnamen «Rosengarten».

Nach der Meldung von aufgedeckten Eisenwaffen bei der Nekropole «Gärteli» könnte es sich um einen latènezeitlichen oder auch frühmittelalterlichen Friedhof gehandelt haben. Es ist schade, dass die Funde nicht aufgehoben wurden. Die Ausgrabungen bei der Kirche in Kerzers führten 1983/84

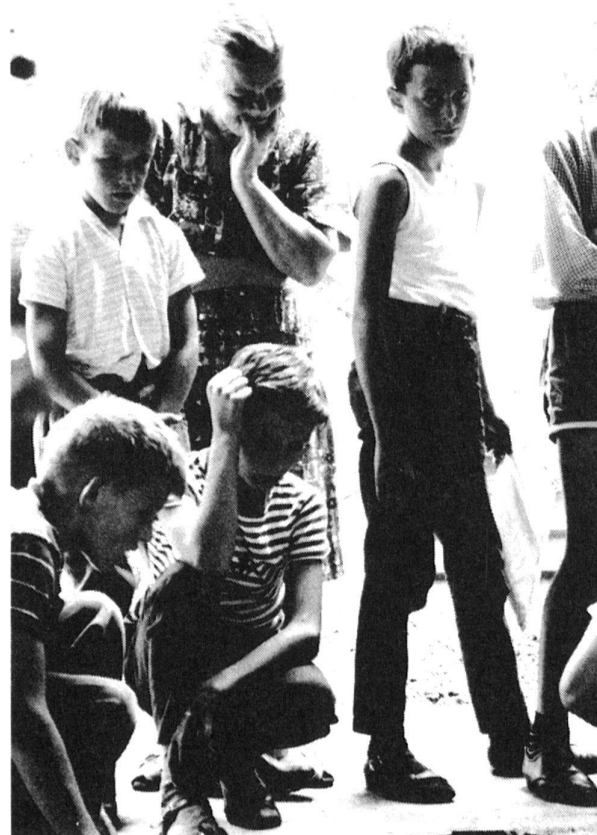


Abb. 5 Kerzers: Besucher der Ausgrabung

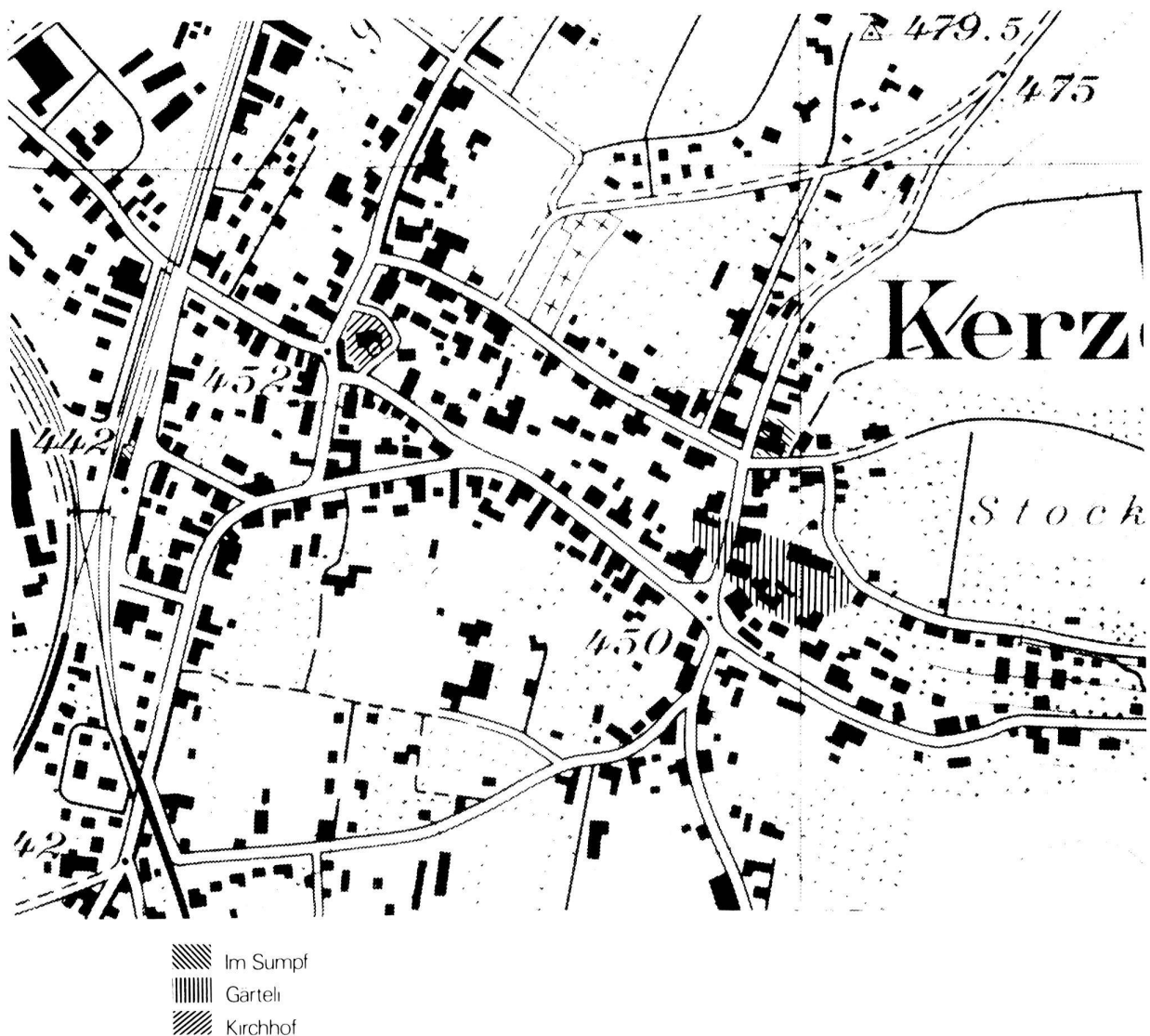


Abb. 6 Kerzers: Die drei Nekropolen: «Gärteli», Im Sumpf, Kirchhof

zur Entdeckung eines frühmittelalterlichen Gräberfeldes, das auch noch in karolingischer Zeit nach dem Bau der Kirche weiter benutzt wurde.² Der Nachweis einer frühmittelalterlichen Nekropole auf dem Kirchhof (Abb. 6), lässt vermuten, dass die Nekropole beim «Gärteli» eher von den Kelten in vorrömischer Zeit angelegt worden war, und dass es sich somit um einen latènezeitlichen Bestattungsort handeln könnte.

Die 1965 neu aufgedeckte Nekropole befindet sich am Westfuss des Gurten, nördlich der «Gärteli»-Anhöhe (Abb. 6). Ihre Ausdehnung beschränkt sich auf das Areal des Bauernhauses Hans Herrli «Im Sumpf» (Abb. 6). Ein kleiner Teil dieses Gräberfeldes konnte 1965 untersucht werden, nachdem beim Ausheben einer Fundamentgrube zwei Gräber angeschnitten worden waren.

Entdeckung/Ausgrabung

Im Sommer 1965 sollte die Küche des Hauses der Familie Hans Herrli-Schick nach Norden erweitert werden. Beim Ausheben der neuen Fundamentgrube stiessen die Arbeiter am 15. Juli auf zwei menschliche Skelette (Abb. 7).

Tierarzt Dr. Urs Imhof, der in der Nachbarschaft beschäftigt gewesen war, meldete die Entdeckung der Kantonsarchäologin, die unverzüglich die Untersuchung der Fundstelle einleitete. Diese dauerte vom 17. Juli bis zum 19. Juli für die Zone ausserhalb des Hauses. Daran beteiligten sich die Kinder Hans-Ueli und Suzanne Herrli, Annemarie Fäh, Peter und Paul Pfister, Res Wasserfallen und Mark Froidevaux sowie der Maschinenzeichnerlehrling Hans Pfister. Am 26. Juli wurde der Aushub in der Küche

vorgenommen. Ein weiteres Skelett wurde unter Mithilfe von Dr. Urs Imhof, Schuldirektor Fritz Kramer und dessen Sohn Daniel Kramer freigelegt.

Am 20. Oktober 1965 musste das Terrassenfundament erweitert werden. Östlich an die frühere Grabungsstelle anschliessend wurde in einer Tiefe von 90 cm im reinen Sand ein weiteres Skelett erfasst. Dabei fanden sich auch einige Knochen von früheren Bestattungen. Das Skelett 14 wurde von dem durch Dr. Urs Imhof vermittelten Arbeiter, Heinrich Maurer, im Verlaufe eines Tages freigelegt.

Die auf drei kurze Etappen verteilten Untersuchungen sowie die Zusammensetzung der Ausgräber bei der Rettungsgrabung in Kerzers geben Aufschluss über die Situation der Kantonsarchäologie der 60er Jahre. Die Kantonsarchäologin war von 1962 bis 1969 allein und musste von Fall zu Fall die Mitarbeiter zusammensuchen. Meistens waren es interessierte Freiwillige, die für ihre Arbeit nicht entschädigt werden konnten, da im Kantonsbudget bis 1967 keine Rubrik für die Archäologie vorgesehen war. Die Archäologin machte dabei die Erfahrung, dass Schulkinder im Alter von 10 bis 16 Jahren sehr sorgfältige Arbeit leisten und diese mit grosser Ausdauer ausführen können (Abb. 8). An dieser Stelle sei diesen frühen Mitarbeitern, die Pionierarbeit leisteten, nachträglich noch der aufrichtigste Dank ausgesprochen.



Abb. 8 Kerzers: Junge Ausgräber

Die Gräber (Abb. 10)

Die Skelette lagen zumeist in einer reinen Sandschicht. Grabgruben waren kaum erkennbar, da die Einfüllung der Gräber ebenfalls aus Sand bestand. Grabeinfassungen waren nicht vorhanden. Einzig

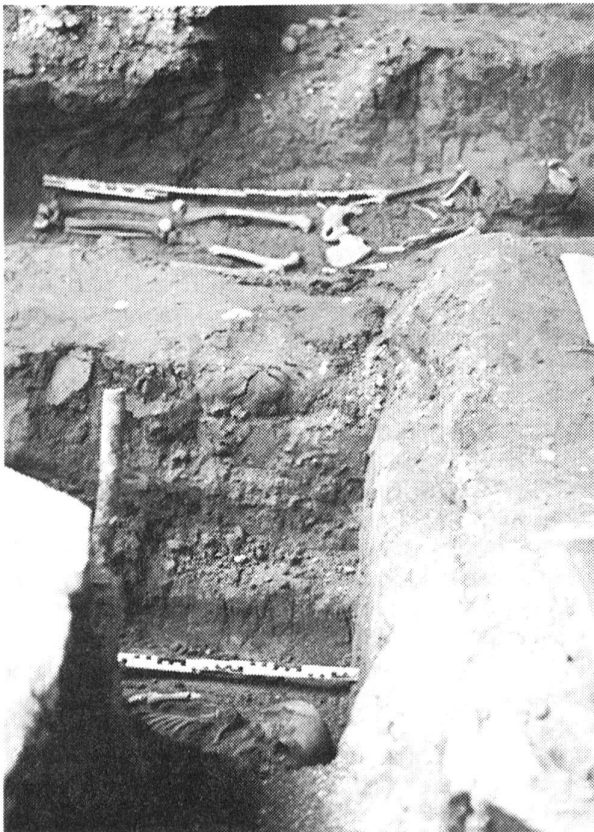


Abb. 7 Kerzers: Lage der Gräber 1 (unten) und 2 (oben)

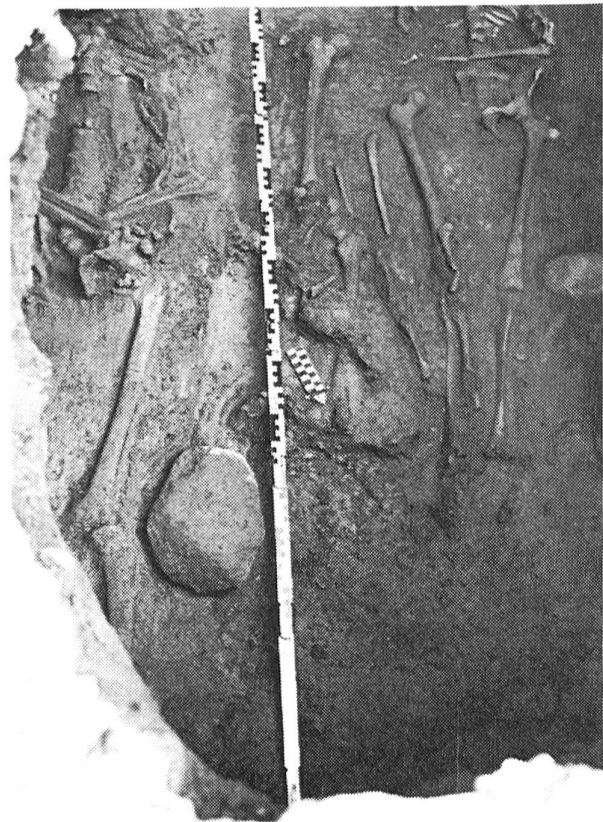


Abb. 9 Kerzers: Grosser Stein neben dem linken Knie in den Gräbern 8 (oben) und 10 (unten)

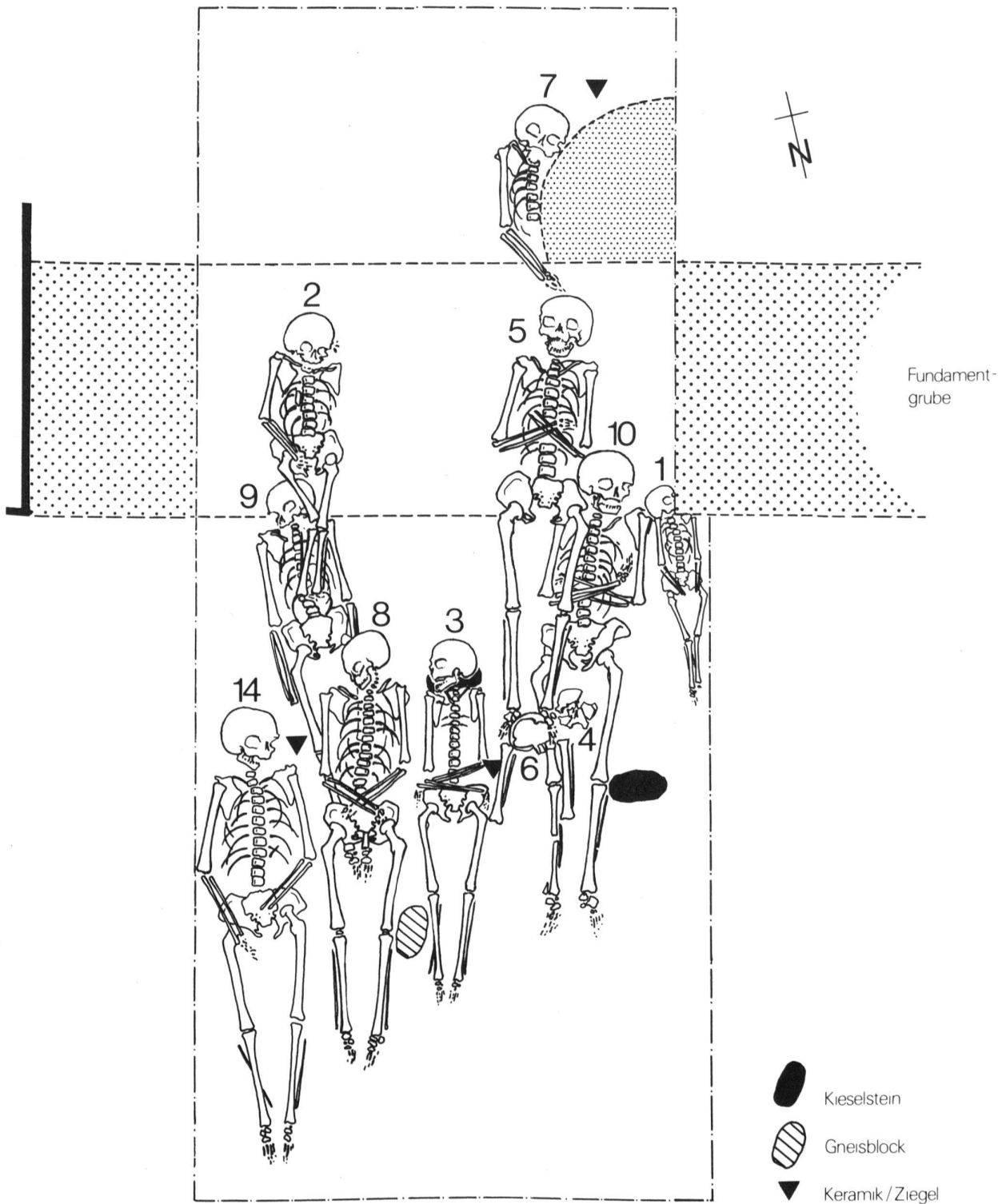


Abb. 10 Kerzers: Plan der Skelette (1:20)

beim Skelett 10 lag neben dem linken Knie ein grosser Rollkiesel sowie beim Skelett 8 an gleicher Stelle ein Gneisblock (Abb. 9). Beim Skelett 3 fand sich als Schädelunterlage ein grosser Kieselstein.

Skelett 1

Der Schädel eines sechsjährigen Kindes wurde in der Fundamentgrube, 70 cm unter der Terrassenoberfläche, entdeckt (Abb. 10 und 11). Anschliessend konnte das ganze Skelett ausgegraben werden. Es lag auf dem Rücken mit Blick nach Nordwesten. Der rechte Unterarm war zum Becken hin abgewinkelt. Die rechte Hand lag auf dem Becken. Die Finger der linken Hand fanden sich beim Schädel. Der linke Arm war bei Aushub eines Schachtes für die Wasserleitung entfernt worden. Das rechte Bein war leicht abgewinkelt, das linke Bein gestreckt. Das Skelett lag im reinen Sand und grenzte im Westen an einen Wasserleitungsgraben.

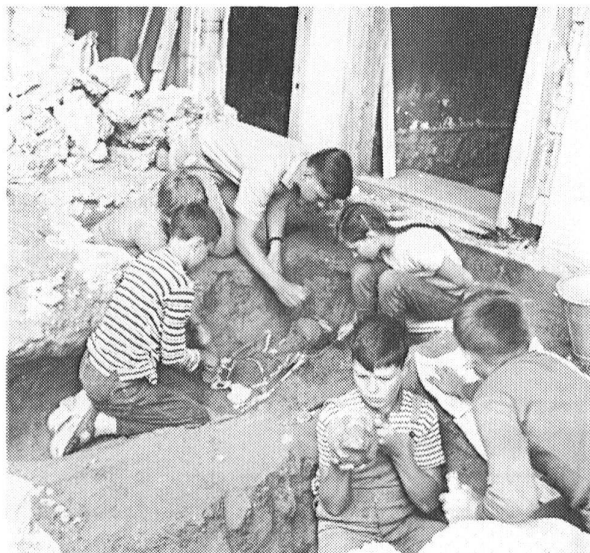


Abb. 11 Kerzers: Hans-Ueli Herrli (im Vordergrund) birgt den Schädel von Skelett 1

Skelett 2

Das Grab 2 wurde beim Ausheben der Fundamentgrube in einer Tiefe von nur 55 cm angeschnitten. Dabei hat man die Unterarme und das Becken entfernt. Der Rest des Skelettes konnte anschliessend freigelegt und aufgezeichnet werden. Der Schädel lag nur 20 cm unter der Oberfläche der Terrasse (Abb. 10 und 12). Das einem nicht näher bestimmbareren Jugendlichen zugehörige Skelett lag auf dem Rücken. Die Unterarme waren, nach Aussage der Arbeiter die den Fundamentgraben ausgehoben hatten, über dem Becken gekreuzt. Bei der Anlage des Grabes 2 war eine frühere Bestattung eines Erwachsenen zerstört worden von der ein Langknochen auf der Westseite des Grabes 2 lag.

Skelett 4 bezeichnet wurden. Der Rest des Schädels von Skelett 6, das rechte Schulterblatt und die Armknochen, ausser der linken Speiche, lagen noch in situ. Die Unterarme waren auf die Oberarme zurückgelegt. Neben dem rechten Arm lag die Scherbe eines römischen Gefässes mit Glanztonüberzug. Der untere Teil des Skelettes war zu einer nicht bestimmbareren Zeit umgelagert und mit Knochen von anderen Bestattungen vermischt worden.

Skelett 3

In der Mitte der Baugrube fand sich, 50 cm unter der Oberfläche der Terrasse, in gestreckter Rückenlage, das Skelett eines Jugendlichen (Abb. 10 und 13). Die Unterarme waren über dem Becken gekreuzt. Der Schädel ruhte auf einem grossen 13,5 x 17 cm messenden Kieselstein. Über der linken Schulter war im Sand ein handgrosser Fleck mit Asche und Holzkohleteilchen erkennbar.

Skelett 4 und 6

In der Westzone der Baugrube befand sich das Grab 6 das teilweise zerstört worden war. Ein Teil des Schädels wurde sehr wahrscheinlich bei der Anlage des Grabes 5 nach Westen verlagert (Abb. 10). Dort lagen in einer Tiefe von 78 cm Fragmente eines Schädels und eines Schulterblatts sowie ein Armknochen (linke Speiche). Diese Skeletteile wurden bei der Ausgrabung mit Grab 4 bezeichnet (Abb. 13). Der Schädel von Skelett 6 lag 5 cm unter den Füßen des Grabes 5 (Abb. 10 und 14). Der obere Teil des Schädels, das linke Schulterblatt und die linke Speiche fehlten. Die fehlenden Knochen entsprechen genau denjenigen, die weiter westlich ein wenig höher lagen und bei der Freilegung mit

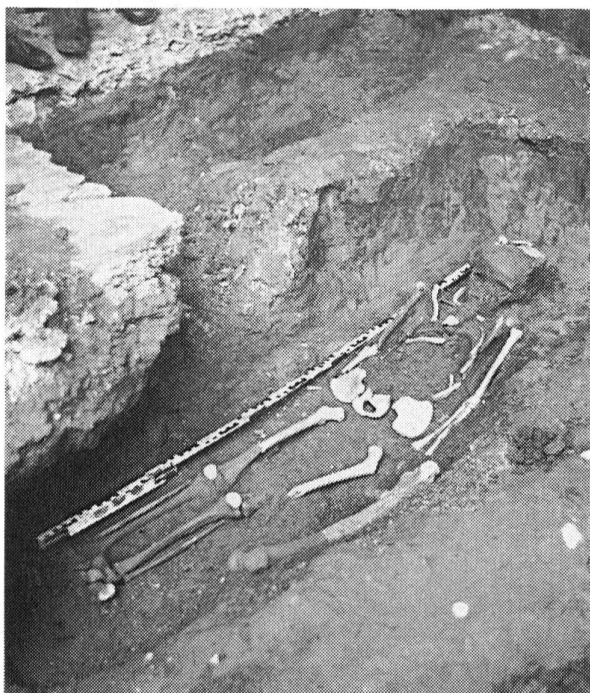


Abb. 12 Kerzers: Grab 2

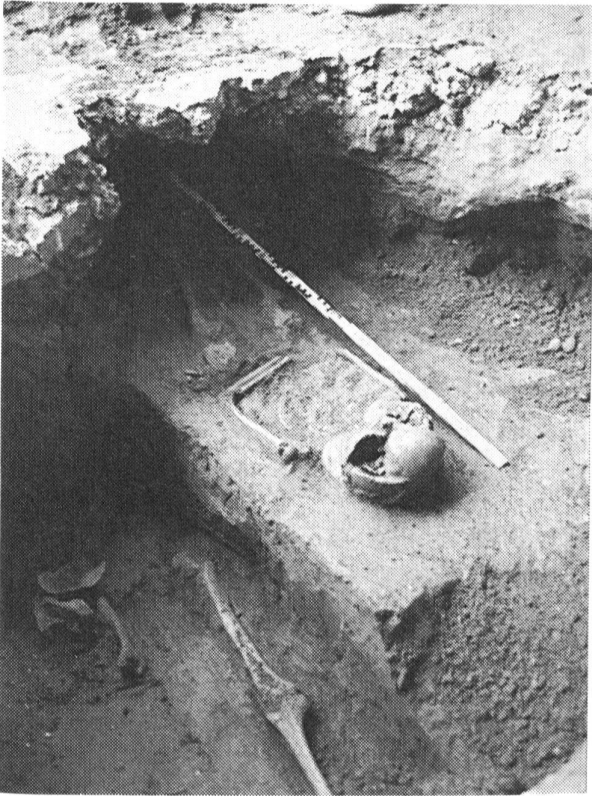


Abb. 13 Kerzers: Grab 3 (oben), linkes Bein von Grab 5 und Skelett 4 (unten)

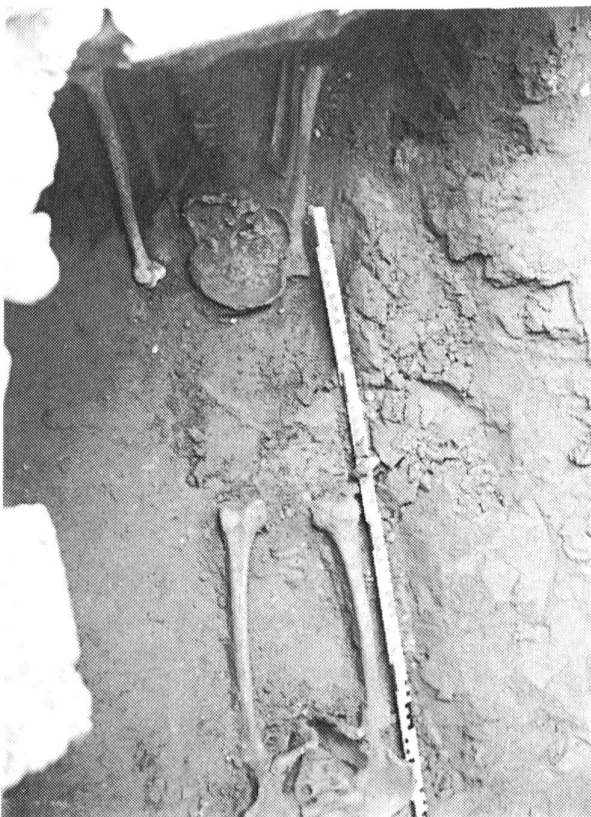


Abb. 14 Kerzers: Oberschenkel von Skelett 5 und Grab 6

Skelett 5

Das Skelett 5 befand sich in gestreckter Rückenlage 80 cm unter der Oberfläche der Terrasse (Abb. 10 und 15). Die Unterarme waren stark abgewinkelt und über dem Brustkasten gekreuzt (Abb. 16). Die Füße lagen 5 cm über dem Schädel von Grab 6. Im Bereiche der Füße wurden diverse feine Knochen eines Kleinkindes entdeckt. Links neben dem Schädel fand sich im Sand ein kleines Depot von Asche und Holzkohleteilchen.

Skelett 7

Das Skelett war nur noch teilweise erhalten (Abb. 10 und 17). Der linke Teil des Oberkörpers wurde beim Ausheben einer zeitlich nicht bestimm- baren Grube zerstört und die Beine höchstwahrscheinlich bei der Anlage des Grabes 5 entfernt (Abb. 18). Der Tote war in gestreckter Rückenlage bestattet worden. Der rechte Unterarm lag leicht abgewinkelt, schräg auf dem Becken. Die Fingerknochen der linken Hand fanden sich im Bereiche der rechten Beckenhälfte, was den Schluss zulässt, dass die Arme über dem Becken gekreuzt waren.

Skelett 8

Im östlichen Teil der Baugrube lag 73 cm unter der Oberfläche der Terrasse das Skelett 8, gestreckt auf dem Rücken (Abb. 10 und 19). Die Unterarme waren über dem Becken gekreuzt, die Fingerknochen fanden sich auf dem äusseren Beckenrand. Die Abwasserröhre des Brunnens hatte das rechte Knie zerstört. Neben dem linken Knie fand sich ein 20 x 26,5 cm messender Gneisblock.

Skelett 9

Unter dem Skelett 8 lag 30 cm nach Süden verschoben und ein wenig stärker nach Nord-Westen ausgerichtet das Skelett 9, in einer Tiefe von 84 cm (Abb. 10 und 20). Die Arme waren gestreckt, eng am Körper anliegend, die Fingerknochen fanden sich beidseits unter dem Becken. Die Füße lagen eng beieinander, als wären sie zusammengebunden gewesen. Von den Fussknochen waren nur noch einige Spuren im Sand erkennbar. Die besondere Stellung des Skelettes mit eng anliegenden Armen und dicht beieinander liegenden Füßen lässt vermuten, dass der Tote in ein Leichentuch eingewickelt bestattet worden war. Neben der linken Schulter fand sich im Sand ein Häufchen Asche mit Holzkohleteilchen.

Skelett 10

Unter den Skeletten 5 und 4/6 lag, in einer Tiefe von 93 cm, das Skelett einer jungen Frau, gestreckt auf dem Rücken (Abb. 10 und 21). Die Unterarme waren über der Brust gekreuzt, der rechte über dem linken. Die rechte Hand lag leicht abgebogen auf dem linken Oberarm und die linke auf der rechten Seite des Beckens. Seitlich neben dem linken Knie befand sich ein grosser 12 x 21 cm messender Kieselstein. Rechts neben dem Schädel und über der

rechten Schulter waren im Sand zwei runde Flecken mit Asche und Holzkohle erkennbar.

Skelett 11

Unter dieser Bezeichnung wurden alle Knochen, die im gestörten Bereiche der Nordseite des Grabes 6 und östlich davon gelegen hatten, vereinigt.

Skelett 12

Im Bereiche des im 19. Jh. erstellten Hausflurs fanden sich vereinzelt Knochen von vier Gräbern, die beim Bau des Flurs ohne Beachtung zerstört worden waren.

Skelett 13

In der Küche stellten wir fest, dass die Sandschicht sich sehr stark zur Holzgasse hin absenkte. Sie war von einem festgetretenen Lehmhorizont überdeckt. In einer Tiefe von 1,82 m unter dem Küchenboden lagen, 20 cm in den Sand eingetieft, die Skelettreste eines Kindes, das in gestreckter Rückenlage bestattet worden war (Abb. 22). Der rechte Unterarm war leicht abgewinkelt und lag schräg über dem Becken (Abb. 23).

In der näheren Umgebung dieses zum Teil gestörten Kinderskelettes fanden sich ein Schläfenbein und eine Rippe einer erwachsenen Person sowie zahlreiche Tierknochen.

Skelett 14

Im Oktober 1965 wurde die Baugrube in östlicher Richtung ein wenig erweitert. Dabei wurde noch 90 cm unter der Terrassenoberfläche das Skelett eines älteren Mannes aufgedeckt, der in gestreckter Rückenlage bestattet worden war (Abb. 10 und 24). Der rechte Arm lag leicht abgewinkelt entlang des Körpers, der linke Unterarm dagegen war stark abgewinkelt und lag quer über dem Becken mit den Fingerknochen auf der rechten Seite des Beckens. Östlich des Schädels und des rechten Oberarmknochens lag der Oberarmknochen eines Erwachsenen und, 10 cm über den Füßen, Schädelfragmente von einer früheren Bestattung, die bei der Anlage des Grabes 14 zerstört worden war. Westlich neben dem Schädel fand sich das Fragment eines römischen Leistenziegels.

Bestattungsabfolge und Dauer der Belegung

Im Gräberfeld Kerzers/Im Sumpf waren die Toten sehr eng beieinander bestattet. Es fanden sich auch mehrere Überlagerungen. Zudem waren zahlreiche Gräber bei Neubestattungen zerstört worden. Dabei hat man aber die Knochen der zerstörten Gräber nicht sorgfältig zu Knochenhaufen zusammengelegt, wie dies bei Bestattungen in frühmittelalterlichen Gräberfeldern die Regel ist.³ Vereinzelt Knochen fanden sich in den Grabeinfüllungen oder lagen seitlich in den Grabrunden. Eine ähnliche Situation

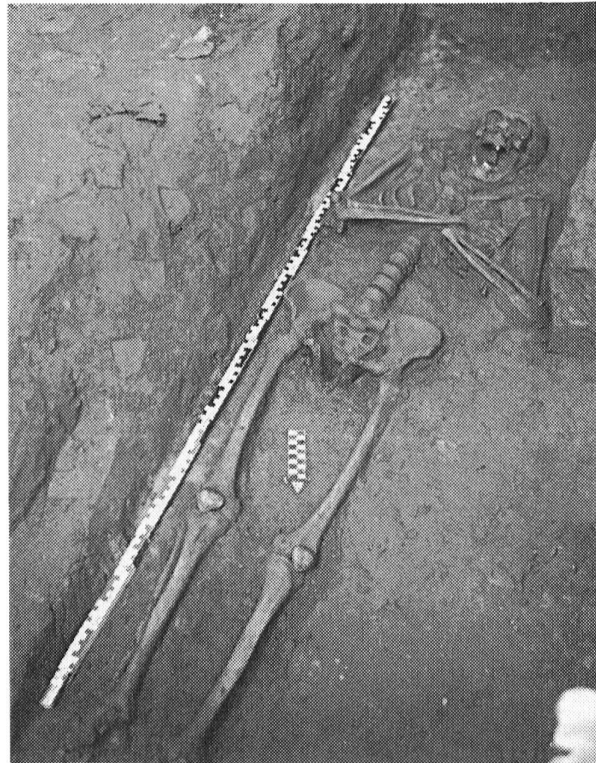


Abb. 15 Kerzers: Grab 5

konnte im römerzeitlichen Gräberfeld Marsens/La Pierre festgestellt werden.⁴

Im allgemeinen wiesen die Skelette einen guten Erhaltungszustand auf. Nur zwei, der fast vollständig erhaltenen, noch im Grab liegenden Skelette waren gestört. Grab 7 war auf der Westseite von einer zeitlich nicht näher bestimmbarer Grube ange-

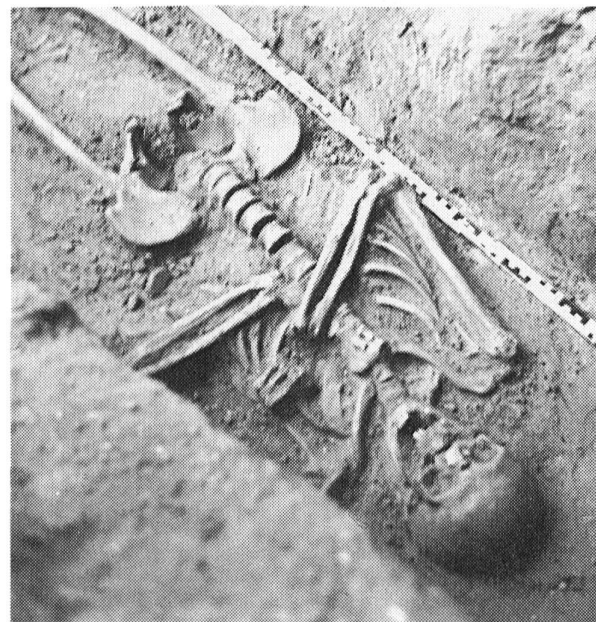


Abb. 16 Kerzers: Grab 5, Ausschnitt



Abb. 17 Kerzers: Grab 7

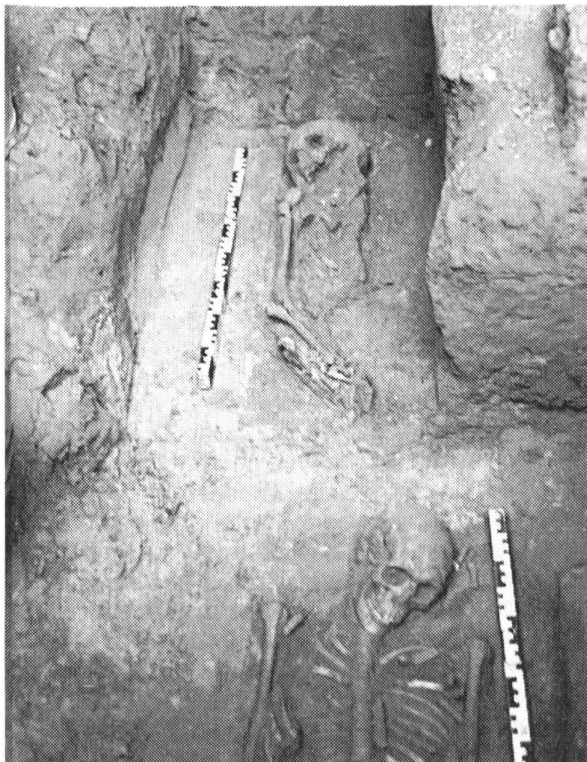


Abb. 18 Kerzers: Gräber 7 (oben) und 10 (unten)

schnitten worden, und die Knochen des Unterkörpers von Skelett 7 wurden mit grösster Wahrscheinlichkeit bei der Anlage des Grabes 5 entfernt. Bei der Grablegung des Skelettes 5 wurden ebenfalls Armknochen sowie ein Teil des Schädels des Skelettes 6 nach Westen verschoben. Da diese Knochen vor dem Skelett 6 entdeckt worden waren, erhielten sie die Bezeichnung «Skelett 4». Anthropologisch gehören sie aber eindeutig zum Kinderskelett 6. Das Beinskelett des letzteren war ebenfalls durch eine frühere, nicht näher bestimmbare Störung aus der ursprünglichen Lage entfernt worden.

Am tiefsten in der Erde, 93 cm unter der Oberfläche der Terrasse, lag das Skelett 10 (Abb. 25) bei dessen Bestattung frühere Gräber zerstört worden waren. In der Grabeinfüllung fanden sich Skeletteile eines Erwachsenen und eines zweieinhalb jährigen Kindes. Nur 3 cm höher lagen die Skelette 7 und 14 (Abb. 26), die aufgrund ihrer Anlage ohne direkte Überschneidungen mit Grab 10 zeitgleich sein könnten.

Die gleiche Tiefe von 90 cm wies auch das Skelett 6 auf (Abb. 26), das mit dem Oberarm und einem Teil des Schädels das Skelett 10 überlagerte und somit später als dieses bestattet wurde. Die Skelette 7 und 14 lagen gleich tief wie das Skelett 6 und könnten daher mit diesem zeitgleich sein. Da aber bei der Anlage der Gräber 7 und 14 ältere Bestattungen zerstört worden waren, besteht die Möglichkeit, dass diese früheren Gräber zeitgleich mit der Bestattung 10 oder mit deren Vorläufer gewesen waren. Wir haben somit im tiefsten Bereich des Gräberfeldes (90–93 cm) schon eine drei Phasen umfassende Bestattungsabfolge.

Über den Skeletten 10 und 6 wurde das Grab 5 in einer Tiefe von 78–84 cm angelegt, das seinerseits die Fusseite des Grabes 7 zerstörte (Abb. 27). In der gleichen Tiefe lag auch das Skelett 9, das mit dem Grab 5 zeitgleich sein dürfte. Über den Beinen und Füßen des Grabes 9 lag das Skelett 8 in einer Tiefe von 70–73 cm bestattet (Abb. 28). Da es das Grab 9 nicht erreichte, muss es jünger sein als dieses. Die gleiche Tiefe (70–73 cm) wies auch das Grab 1 auf, so dass angenommen werden darf, dass dieses in die gleiche Epoche fällt wie Grab 9 (Abb. 28).

Die beiden Gräber 3 und 2 lagen nur 50–55 cm unter der Oberfläche (Abb. 29), das Skelett 2 über dem Skelett 9. Somit ist seine Bestattung sicher jünger als diejenige des Grabes 9. Da bei der Anlage des Grabes 2 ein älteres, das Skelett überlagerndes Grab zerstört worden war, ist das Grab 2 ebenfalls jünger als das Grab 8, obwohl keine direkte Überlagerung der beiden vorhanden ist. Das sehr hoch liegende Skelett 3 ist gleich ausgerichtet wie das fast 20 cm tiefer liegende Grab 8. Da sich die beiden Gräber nicht berühren und auch nicht überschneiden, könnte das Grab 3 zeitgleich oder jünger sein als Grab 8.

An der im Gräberfeld «Im Sumpf» untersuchten Stelle wurde fünf- oder sechsmal nacheinander bestattet, was bedeutet, dass dieser Bestattungsplatz

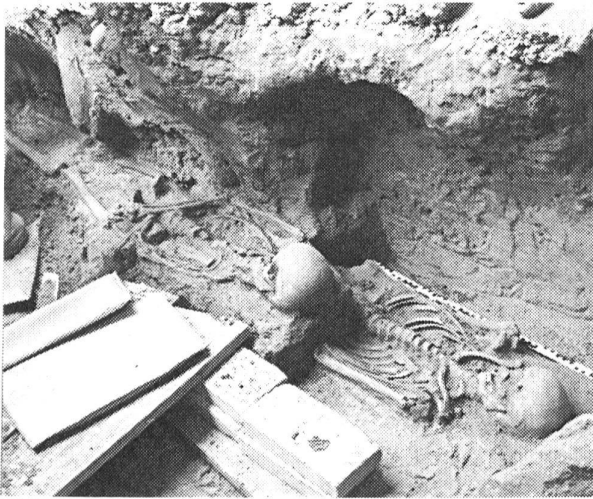


Abb. 19 Kerzers: Gräber 8 (oben) und 9 (unten)

von 5 bis 6 Generationen während mindestens 150 bis 180 Jahren benutzt worden war, für den Fall, dass angenommen werden darf, dass die Verwesung nach 30 Jahren schon abgeschlossen war, denn die Knochen der durch Nachbestattungen zerstörten Gräber waren nirgends mehr im Verband.

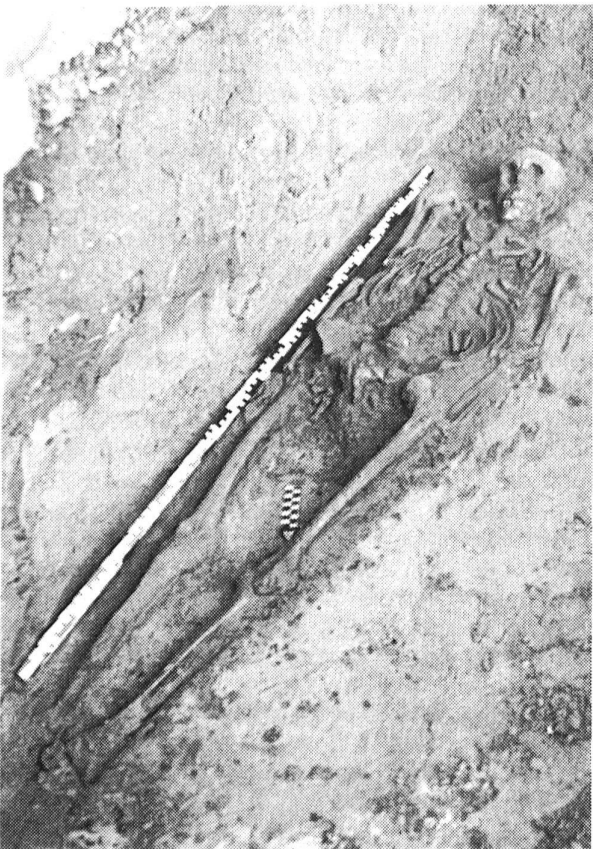


Abb. 20 Kerzers: Grab 9

Datierung und kulturelle Zuordnung des Gräberfeldes

Die Nekropole Kerzers/Im Sumpf konnte nicht ohne weiteres einer bestimmten Epoche zugeordnet werden, da die Toten ohne Beigaben und Trachtenzubehör bestattet worden waren. Aus diesem Grunde mussten die gemachten Beobachtungen sowie die spärlichen Fundobjekte mit denjenigen anderer Gräberfelder verglichen werden. Das aufgesammelte Material setzte sich ausschliesslich aus römischer Tonware (Fragmente von Leistenziegeln und einem Behälter) zusammen. Mittelalterliche und jüngere Scherben fehlten vollständig.

Die Zahl der römischen Artefakte (2 Leistenziegelfragmente und eine Scherbe eines römischen

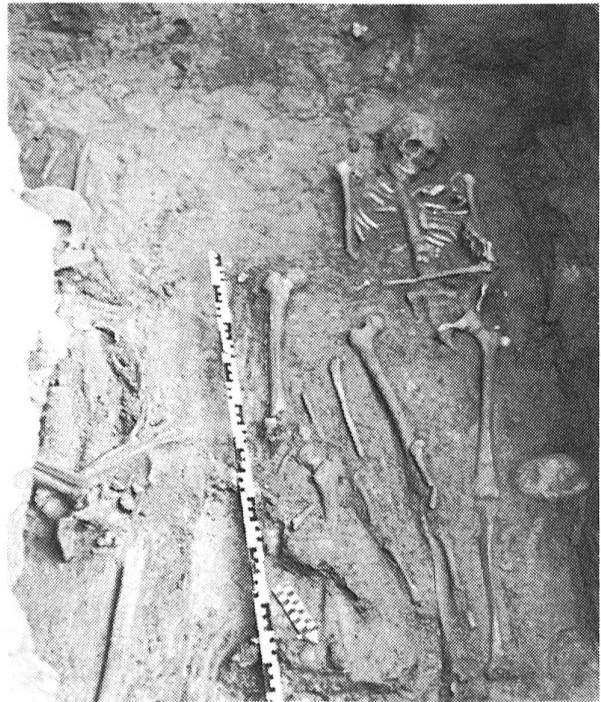


Abb. 21 Kerzers: Grab 10 (rechts) mit Stein neben dem Knie

Gefässes mit Glanztonüberzug) ist zu gering, als dass man annehmen könnte, das Gräberfeld sei in den Ruinen einer römischen Anlage angelegt worden. Diese römischen Tonfragmente mussten absichtlich in den Bereich der Gräber gebracht worden sein, wie wir es auch beim Plattengrab von Vaucens feststellen konnten.⁵ Das Grab in Vaucens enthielt eine einzige kleine Wandscherbe eines römischen Krügleins, die im Bereiche des Brustkastens niedergelegt worden war. Weder in der Grabeinfüllung noch in der näheren Umgebung des Grabes von Vaucens konnten weitere Spuren römischer Tonware entdeckt werden. Diese Situation erlaubt den Schluss, dass die römische Scherbe absichtlich ins Grab gelegt worden war als «pars pro toto», das heisst, als Teil für das ganze Gefäss mit Inhalt.



Abb. 22 Kerzers: Grab 13

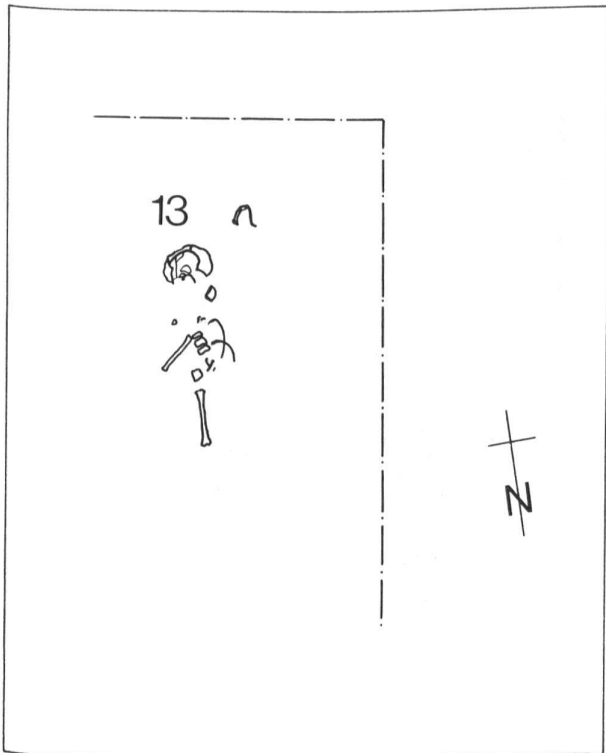


Abb. 23 Kerzers: Skelett 13, im Bereiche der Küche (1:20)

Vereinzelte Scherben römischer Gefässe fand man auch in zehn Körpergräbern der römischen Nekropole von Marsens/La Pierre⁶. Die Körpergräber 2, 4, 6, 9, 14, 19, 24, 27 und 30 enthielten eine einzige oft unscheinbare Scherbe, im Körpergrab 7 fanden sich dagegen je eine Scherbe von zwei verschiedenen Gefässen, während die Brandgräber von Marsens eine grosse Zahl an Gefässscherben enthielten, das Brandgrab 21 sogar Scherben von zehn verschiedenen Gefässen. Die Tatsache, dass römische Körpergräber keine Beigaben oder nur eine vereinzelte Scherbe enthalten, kann vorläufig nicht erklärt werden.

Eine gleiche Situation fanden wir im Gräberfeld Morens, wo ein aufgrund der Stratigraphie als sicher römisch erkanntes Grab die Scherbe einer römischen Schüssel enthielt.⁷

Die gleiche Erscheinung wiederholte sich auch in



Abb. 24 Kerzers: Grab 14

Kerzers, wo einzig in Grab 6 die Scherbe eines römischen Gefässes neben dem rechten Arm niedergelegt worden war. Das Gräberfeld Kerzers/Im Sumpf kann somit, aufgrund des Vorkommens einer römischen Scherbe in einem Grab, in die Reihe der römischen Nekropolen eingeordnet werden.

Zudem finden wir in der Art der Anlage der Gräber sowie in der Stellung der Arme sehr grosse Übereinstimmungen mit den römischen Gräberfeldern von Marsens und Morens.

In Kerzers wurden die Toten gleich wie in Marsens und Morens übereinander bestattet ohne auf die genaue Lage des früher Bestatteten Rücksicht zu nehmen, aber auch ohne ihn zu stören. Daneben wurden aber auch ältere Gräber zerstört und deren Gebeine wahllos zerstreut und nicht zu einem or-

dentlichen Knochenhaufen zusammengeschichtet, wie dies in Gräberfeldern des frühen Mittelalters üblich war.⁸ Eine weitere Übereinstimmung mit römischen Gräberfeldern finden wir in der Armstellung der Bestatteten.

In Kerzers wurden sechs verschiedene Stellungen der Unterarme festgestellt. Bei einem Skelett waren die Arme längs des Körpers gestreckt. Bei fünf Skeletten waren die Unterarme leicht abgewinkelt und lagen schräg auf dem Becken. Bei einem weiteren Skelett waren sie stark abgewinkelt und lagen gekreuzt über dem Becken, und bei zwei Skeletten lagen die Unterarme waagrecht über dem Kreuz. Diese vier Armstellungen sind ebenfalls in Marsens vertreten und die beiden letzteren finden sich auch in Morens. Je ein Skelett von Marsens und Morens hat die Unterarme gekreuzt über der Brust. Die auf den Oberarmen ruhenden Unterarme eines Skelettes sind eine Besonderheit für das Gräberfeld von Kerzers/Im Sumpf.

Was bei den römischen Bestattungen auffällt, ist, dass die beiden Arme stets die gleiche Haltung aufweisen. Eine einzige Ausnahme bildet das Grab 19 in Marsens mit einem vollständig gestreckten rechten Arm und einem rechtwinklig abgelenkten Unterarm.⁹ Eine beachtliche Übereinstimmung der Armstellungen mit den oben beschriebenen von Kerzers/Im Sumpf findet sich bei den Körperbestattungen im römische Gräberfeld von Courroux im Jura.¹⁰

Sämtliche oben beschriebenen Armstellungen, ausser der auf den Oberarmen ruhenden Unterarme, sind auch im frühmittelalterlichen Gräberfeld Ried/Mühleholzli festgestellt worden¹¹, was eine frühe Datierung des Beginns dieses Gräberfeldes bestätigen dürfte. Dort finden sich aber noch sechs weitere Armstellungen mit divergierender Stellung der beiden Arme, die in den römischen Gräberfeldern von Marsens, Morens und Kerzers nicht vorkommen.¹²

Aufgrund von Vergleichen mit den römischen Bestattungen von Olten, Sézégny und Monnet-la-Ville, mit von Süden nach Norden ausgerichteten Gräbern, kann das Gräberfeld Kerzers/Im Sumpf ohne weiteres der Römerzeit zugewiesen werden. In Olten wiesen im spätrömischen Friedhof acht Gräber eine Süd-Nord-Ausrichtung auf, neben sechs Gräbern mit West-Ost-Orientierung. Das Süd-Nord orientierte Grab 1 enthielt einen spätrömischen Krug des 4. Jh.¹³ Von zehn spätrömischen, durch Beigaben datierten Gräbern in Sézégny waren sechs mit dem Schädel nach Süden und vier mit dem Schädel nach Norden beigesetzt worden.¹⁴ Die Süd-Nord-Ausrichtung fand sich nur bei den römischen Gräbern und wurde im frühen Mittelalter durch die West-Ost-Ausrichtung ersetzt. Die gleiche Erscheinung konnte auch im Gräberfeld von Monnet-la-Ville im benachbarten französischen Jura, in einem vorwiegend frühmittelalterlichen Gräberfeld beobachtet werden, wo mehrere römerzeitliche Gräber nach Norden ausgerichtet waren. In zwölf dieser Gräber

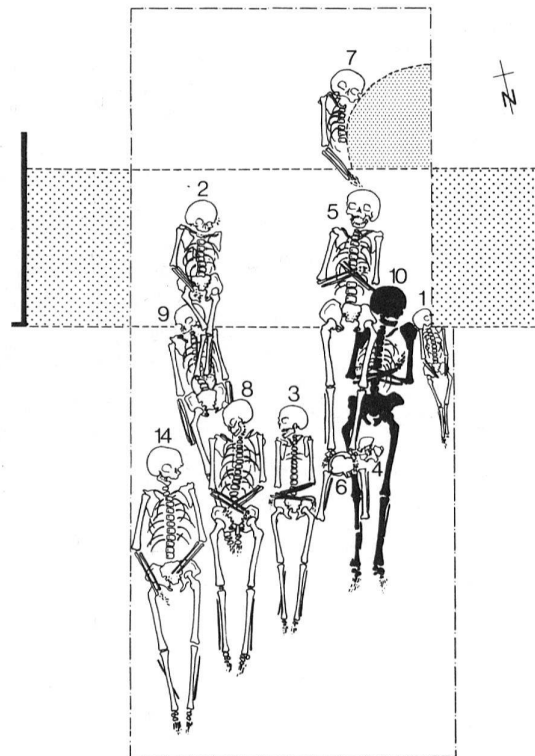


Abb. 25 Kerzers: Bestattung 93 cm unter der Oberfläche

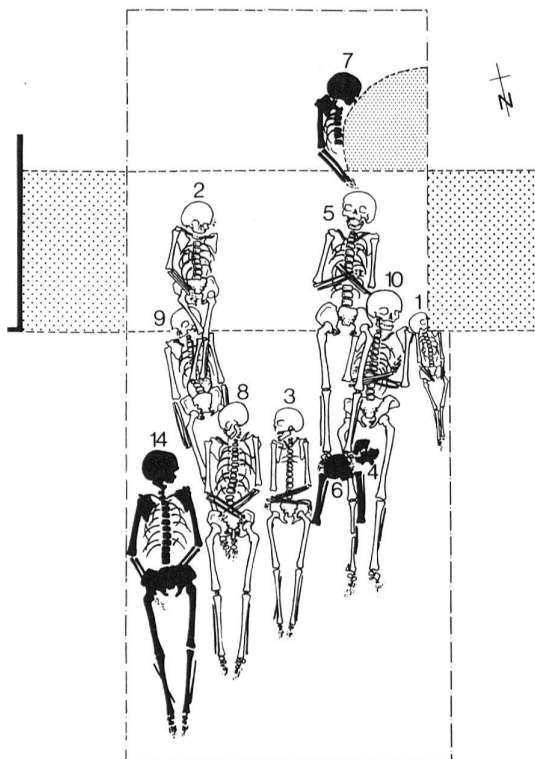


Abb. 26 Kerzers: Bestattungen 90 cm unter der Oberfläche

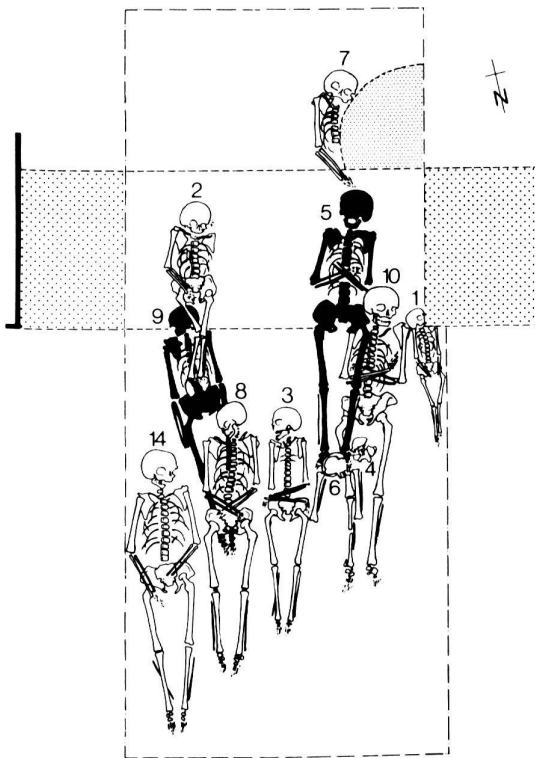


Abb. 27 Kerzers: Bestattungen 78–84 cm unter der Oberfläche

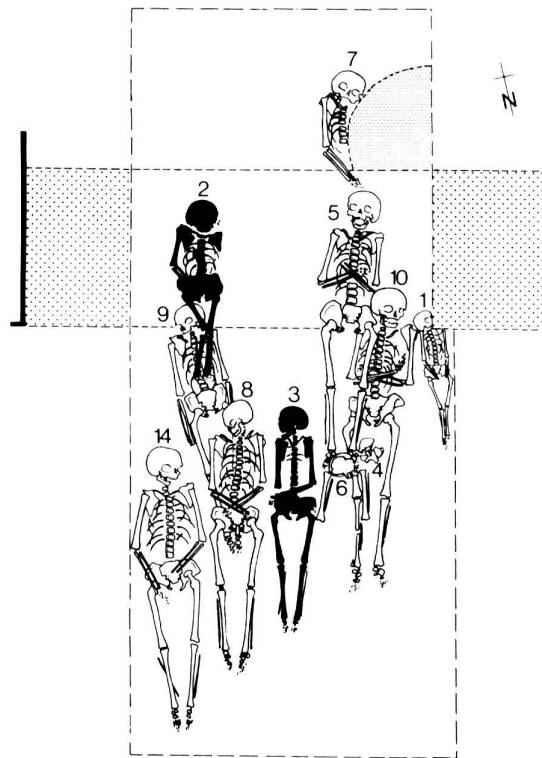


Abb. 29 Kerzers: Bestattungen 50–55 cm unter der Oberfläche

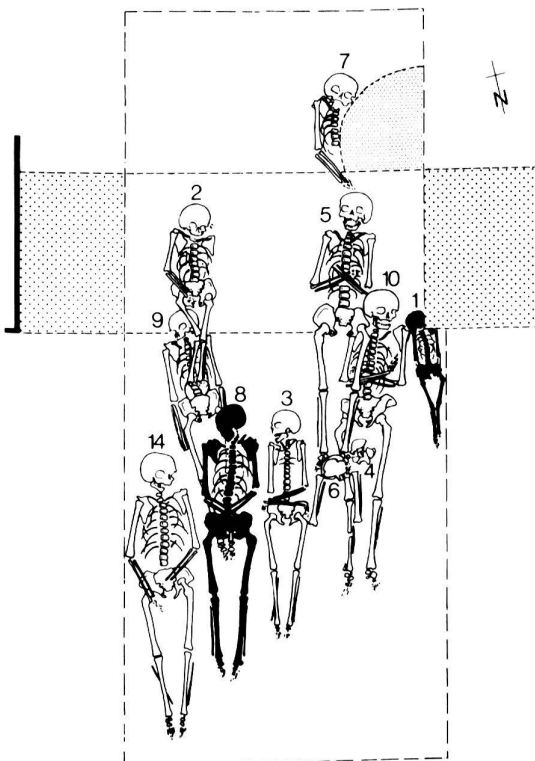


Abb. 28 Kerzers: Bestattungen 70–73 cm unter der Oberfläche

befand sich der Schädel im Norden, bei vier im Süden.¹⁵

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass sich das Gräberfeld Kerzers/Im Sumpf trotz fehlender Beigaben aufgrund der Bestattungsart, der Süd-Nord-Ausrichtung, der Armstellungen und des Vorhandenseins römischer Tonfragmente in die Reihe römischer Gräberfelder einordnen lässt. Die Beigabenlosigkeit weist das Gräberfeld eher in die spätrömische Zeit des 3. und 4. Jh. in deren Verlauf die einheimische, gallorömische Bevölkerung der Westschweiz ihre Toten grösstenteils ohne Beigaben bestattete.

Anmerkungen

- ¹ H. Schwab, *Nécropoles romaines sur territoire fribourgeois*, Archäologischer Fundbericht 1983, Freiburger Archäologie, Freiburg 1985, S. 135–171.
- ² Archäologischer Fundbericht 1984, Freiburger Archäologie, Freiburg 1986, S. 59.
- ³ H. Schwab, Ried/Mühleholzli, Freiburger Archäologie, Freiburg 1983, S. 30, Grab 48; S. 31, Grab 50; S. 94, Grab 73.
- ⁴ Anm. 1, Abb. 15, 32 und 33.
- ⁵ Anm. 1, S. 138 und 139.
- ⁶ Anm. 1 und E. Seewer, M.-F. Meylan, M. Progin, *La céramique gallo-romaine de Marsens/La Pierre*, 1965, Archäologischer Fundbericht 1983, Freiburger Archäologie, Freiburg 1985, S. 164 und 165.

⁷ Anm. 1, S. 135 und 136, H. Schwab, Une nécropole romaine à Morens, *Helvetica Archaeologica* 1, Basel 1970–1, S. 8–11.

⁸ Anm. 3.

⁹ Anm. 1, S. 149.

¹⁰ S. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura, Basel 1976, Taf. 62, 63 und 64.

¹¹ Anm. 3, Abb. 103–106 und 113.

¹² Anm. 3, Abb. 107–112.

¹³ M. Martin, Die Zeit um 400, UFAS V Basel 1975, S. 174, Abb. 5.

¹⁴ B. Privati, La nécropole de Sézegnin, Genève 1983. Plan général.

¹⁵ C. et M. Mercier, Le cimetière burgonde de Monnet-la-Ville, Paris 1974, S. 27 und 28 und Plan du cimetière.